



Gottesdienst  
zur  
Mittnehren

Karfreitag, 18. April 2025



## **Wir zünden eine Kerze an**

Es ist Karfreitag. Wir denken an Jesus, den Gekreuzigten. Wir denken an Unrecht und Leid. An unser eigenes Leid. An das Leid dieser Welt. So kommen wir zu Gott und feiern, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

## **Wir beten gemeinsam**

Aus der Tiefe schreit die Welt zu dir, Gott: aus der Tiefe menschlicher Not und Angst, aus der Tiefe ungerechter Verhältnisse und kriegerischer Gewalt. Aus der Tiefe schreit die Welt zu dir, Gott: aus der Tiefe alltäglicher Bedrohung und krisenhaftem Erschrecken. Höre unser Schreien, Gott, und lass uns nicht verloren gehen. Herr, erbarme dich unser! Christus erbarme dich. Herr erbarme dich unser.

## **Wir singen oder lesen das Lied: „O Haupt, voll Blut und Wunden“ – EG 85,1-4**

## **Wir lesen im Johannesevangelium, im 19. Kapitel, und die Worte von Pfarrerin Iris Haidvogel**

*„Sie nahmen Jesus aber, und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte.*

*Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu*

*Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.“*

Es war seine Beerdigung. Ein Vater, verstorben - viel zu früh. Vorne, in der ersten Reihe, mussten neben der Mutter die drei Kinder sitzen. Und sie, mit 14 Jahren, war die Älteste. Natürlich alle in Schwarz. Schwarze Hosen. Schwarze Jacken. Schwarze Gemüter. Und sie, mit 14 Jahren, in einer zerrissenen Jeans, mit großen Löchern bei den Knien. Noch in der Früh ein heftiger Streit mit der erschöpften Mutter. Kannst du nicht einmal ordentlich daherkommen? Wenigstens heute? Während die beiden sich stritten, schlüpfte der Jüngste in seine Schuhe. Vor lauter Aufregung wurden es zwei verschiedene. Seine kleinen Füße baumelten in der Leichenhalle verloren über dem Boden. Ihre, in der zerrissenen Hose, wippten wie geladen auf und ab. Und die Mittlere saß mucksmäuschenstill, wie eine Puppe, nur statt in rosa in kohlrabenschwarz. Die Mutter daneben - ihr Gesicht eine Landschaft aus Trauer und Erschöpfung.

Die Kleider drückten so viel Wahrheit aus. Denn wenn jemand plötzlich fehlt, passt nichts mehr zusammen, nicht mal die Schuhe. Wenn jemand plötzlich fehlt, sind da riesige Löcher. Wenn jemand plötzlich fehlt, halten wir ganz still und fügen uns in schwarze Gewänder in der Hoffnung, damit etwas unter Kontrolle zu haben, was uns vollkommen aus der Bahn geworfen hat.

Kleidung spricht. Und nirgends ist sie so laut wie am Friedhof. Wie unterm Kreuz.

*„Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt: »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.“*

Der Rock Jesu – sein Gewand – war „von oben an gewebt in einem Stück.“ Ich stelle mir vor, wie dieses Gewand entstanden ist. Die alten Erzählungen sagen, Maria webte es für ihren Sohn. Sie sitzt am Webstuhl und Fäden gleiten durch ihre Finger wie Gebete. Maria hat schon von Beginn an das Unmögliche gesehen in ihrem Kind. Sie hat über den Saum des Alltäglichen hinausgeschaut.

Ruhelos bewegen sich ihre Hände zwischen den Fäden. Ein Gewand ohne Naht – das braucht Geduld und Eigensinn. Immer wieder von vorne beginnen, wenn ein Fehler passiert. Der Schweiß läuft über ihre Stirn, aber sie hört nicht auf. Die Mutter, die für ihr Kind ein besonderes Kleidungsstück anfertigt. Wie viele Mütter vor und nach ihr. Und dann, nach Wochen der Arbeit, hält sie es vor sich. Betrachtet ihr Werk im Licht der Sonne. Streicht mit der Hand über den Stoff. Prüft jede Stelle, wo ein Fehler sein könnte. Aber da ist nichts. Kein Riss. Keine Schwachstelle. "Es ist vollbracht" lächelt sie.

Vielleicht gibt Maria ihrem Jesus dieses Gewand beim ersten Aufbruch. Und sagt: „Schatz, hier, nimm das mit. Damit du nicht frierst. Es wird kalt abends am See.“

Diese Gesten der Eltern. Diese kleinen Beschwörungen gegen die große Welt. Der prüfende Blick, ob man warm genug angezogen ist. Die Extraportion auf dem Teller. Der Geldschein zugesteckt, die Einladung zum Essen, obwohl man längst selbst Geld verdient. Gewebte Fürsorge gegen eine manchmal kalte Welt.

Eine kalte Welt, die nicht fragt. Die Kinder nimmt und Eltern, und Freunde. Die Kreuze aufrichtet. Und uns schwarz tragen lässt.

*„Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“*

Ich stelle mir vor, an seinem Kreuz schaut Jesus hinunter auf seine Kleider, die gerade aufgeteilt werden. Die Kleider, die ihn durch die Jahre begleitet haben. Auf dem Stoff hatten Kinder gesessen, wenn er erzählte. Der Saum seines Kleides war feucht geworden vom Wasser des Sees. Der Staub der langen Wanderwege hatte sich in den Fasern festgesetzt. Als eine Frau sich durch die Menge drängte, nur um ihn zu berühren, war es der Saum dieses Gewandes, der durch ihre Finger glitt. Als Johannes an seiner Schulter einschlieft, lag seine Wange auf diesem Kleid. Alles eingewoben in dieses eine Stück Stoff.

Vielleicht denkt Jesus an all die zerrissenen Kleider, von denen die Schriften erzählen. Jakob, der sein Gewand zerriss,

als er glaubte, sein liebster Sohn Josef sei tot. Hiob, der sein Gewand zerriss in seiner Verzweiflung über alles, was er verlor. Der Hohepriester, der sein Gewand zerriss, als er Jesus verhörte. Zerrissene Kleider – Zeichen für zerrissene Herzen, zerrissene Gemeinschaft, zerrissenes Leben.

Aber sein Gewand bleibt ganz. Und nun würfeln sie darum. Wird der neue Besitzer spüren, was alles in diesen Fäden steckt? Die Liebe seiner Mutter? Der Staub der Wege? Die Berührungen der Kinder? Er schaut hinunter auf das, was von seinem Leben bleibt – seine Kleidung. Bald geteilt, verlost, getragen von anderen.

Aber das, was in diesen Stoff eingewoben ist – die Liebe, die Begegnungen, die Botschaft – das kann niemand teilen oder verlosen. Das bleibt ganz. "Es ist vollbracht", denkt er. Wie seine Mutter es sagte, als sie den letzten Faden verknüpfte. "Damit du nicht frierst." Hatte sie gesagt.

Und ich stelle mir vor: Jesus denkt an die Kleider, die wir Menschen tragen. Die allerersten winzig kleinen Kleidungsstücke, mit so viel Liebe einst selbst hergestellt, jetzt mit Vorfreude ausgesucht. Dann die vielen weiteren – je nach Geschmack, aber auch nach Aufgabe, nach Erwartung von außen. Die Rollen, in die wir hineinwachsen. Die Vorstellungen, die uns manchmal einengen, wie ein zu kleines Kleidungsstück.

Er denkt an Menschen, die ihre Kleider zurücklassen müssen – so wie er jetzt. Menschen auf der Flucht. Kranke vor der Operation. Tote in ihrem letzten Gewand. Wie nackt wir alle sind unter unseren sorgfältig ausgewählten Hüllen. Wie verletzlich. Wie gleich.

*„Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.“*

## **Wir löschen die Kerze aus und werden still**

„Es ist vollbracht“, sagt Jesus. Seine letzten Worte sind keine Klage über das Zerbrochene. Kein Streit über das Zerrissene. Sie sind eine Erklärung des Ganzen. Es ist vollbracht.

Ich denke an die Kinder mit der löchrigen Jean, den ungleichen Schuhen, der panischen Stille. An die Mutter mit dem zerrissenen Herzen. Ich denke an uns alle, wenn das Leben uns zerreißt. Was uns dann noch zusammenhält. Was ungeteilt bleibt, sogar am Grab, sogar unterm Kreuz.

Gott.

Liebe.

Wir bleiben ganz umfangen von Gott. Eingehüllt in seine Liebe. Eine Liebe ohne Nahtstellen.

Eine Liebe, die nicht reißt. Selbst unter der Belastung des gröſsten Schmerzes. Eine Nähe, die keine Schwachstelle kennt. Selbst dann, wenn uns die Kraft verlässt. Ein Trost, der aus einer ungeahnten Flle wächst. Selbst dann, wenn in unseren Herzen nur Leere herrscht.

Gott, der uns trägt. Der sich unauflöslich und immer wieder neu einwebt in unser Leben. Der uns – seinen Kindern – unter all unseren Kreuzen zuflüstert: „Damit du nicht frierst.“ Amen.

## **Wir singen oder lesen das Lied: „Korn, das in die Erde“ – EG 98,1-3**

### **Wir beten miteinander und füreinander**

Wir wenden uns in Zeiten der Not an Dich, Gott:

Vereint sind wir heute vor dir im Gedenken an den Tod deines Sohnes, Jesus Christus. Vereint sind wir heute vor dir in der Erfahrung von Tod, Leid und Trauer in so vielen Familien und in unserem eigenen Leben.

Vereint in unserer Ohnmacht, wenn wir auf die Zerstörung und die Kriege dieser Welt blicken. Vereint sind wir aber auch in Hoffnung auf dich, Gott, auf deine Zuwendung, auf deinen Trost und auf deine Gnade.

Wir bitten: Hilf uns, Gott, dass wir trotz unserer kleinen Kraft diese Hoffnung lebendig halten heute, morgen und alle Tage unseres Lebens. Und höre uns, wenn wir nun beten, wie er es uns gelehrt hat: *Vater unser...*

### **Geht gesegnet und behütet**

Das Herz Gottes öffne sich für uns und alle Welt. Das Licht durchdringe die Nacht des Todes. Der Tag der Auferstehung leuchte uns am Horizont.

Es segne uns der gnädige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

